

Es kann wohl keine bessere Illustration für die eingreifenden Folgen des Kampfes ums Dasein auf Gestaltung und Färbung der Tiere geben, als die Tatsache, daß einzelne Tierarten so lange ausgerottet worden sind, wie sie überhaupt noch von ihren Feinden leicht erkannt werden konnten, so daß nur solche Varietäten übrig blieben, die sehr täuschend das Ansehen des Laubes annahmen, zwischen dem sie sich versteckt halten. Bezeichnend ist außerdem, daß solche Tiere meist nicht das frische Laub, sondern verwelkte und verdorbene Blätter nachahmen, die auch von den laubfressenden Tieren verschmäht werden, und daher sind solche Nachahmungen am häufigsten in warmen Ländern, wo es zu allen Jahreszeiten welke Blätter gibt. Diese Nachahmungen ungenießbarer Blätter gehen bis zum Unheimlichen bei zahlreichen brasilianischen Laubheuschrecken aus der Gattung *Pterochroza* (Fig. 292), von denen auf unserer einen Farbentafel drei verschiedene Arten in ihren natürlichen Farben dargestellt wurden. Es würde selbst einem geschickten Künstler unmöglich sein, in irgend welchem Material Brandpilz-, Schimmel- und Fäulnisflecken, Herbstfärbungen, durch Einwirkung der Witterung oder Insektenfraß stelettierte oder beschädigte Blätter getreuer nachzubilden, als es hier die durch Zuchtwahl geleitete Variation vermocht hat, und die im ruhenden Zustande den Körper völlig bedeckenden Vorderflügel würde jeder Uneingeweihte im abgelösten Zustande selbst nach stundenlanger Betrachtung noch für trockene Pflanzenblätter halten. Einer ihrer genauesten Kenner, Brunner von Wattenwyl, hat daher gesagt, es sei eine geradezu überschwängliche (hyper-telische) Nachahmung, da sie viel weiter gehe, als zur vollständigsten Täuschung irgend eines ihrer Verfolger erfordert werden würde. Wir können indessen nicht umhin, diese An-

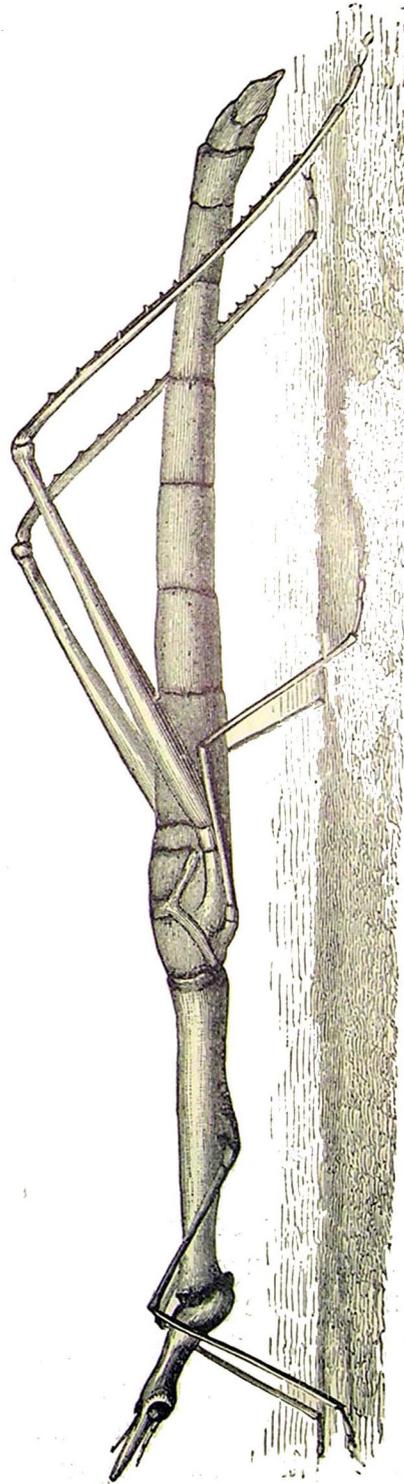


Fig. 293.
Nachahmung eines abgestorbenen Blattes durch die Stabheuschrecke *Proscopia scabra* vom Magdalenentrom.